

Céline und Simon Zagiel

Céline, geb. Mokobdozki (*1925), ermordet 1942
Simon, geb. 1921, gestorben 1984

Die Schicksale von Céline Mokobdozki und Simon Zagiel stehen exemplarisch für die restriktivste Phase der Schweizer Flüchtlingspolitik während des Zweiten Weltkrieges. Als sich im Sommer 1942 auf Grund der einsetzenden Deportationen der jüdischen Bevölkerung in Belgien, Frankreich, Luxembourg und den Niederlanden durch die deutschen Besatzer eine grosse Flüchtlingswelle der von der Ermordung bedrohten Menschen abzeichnete, beschloss der Bundesrat am 13. August 1942, die Grenzen für Flüchtlinge zu schliessen.

Céline Mokobdozki und Simon Zagiel stammten beide aus Polen, das sie sowie ihre Eltern und Geschwister in der Vorkriegszeit auf Grund zunehmender ökonomischer und sozialer Herausforderungen für die jüdische Minderheit verlassen hatten. Angesichts der akuten tödlichen Bedrohung sahen sie sich veranlasst, aus ihrem neuen Wohnort Brüssel zu fliehen.



Céline und Simon Zagiel, 1941

Unmittelbar vor der Flucht liessen sie sich von einem Rabbiner religiös trauen. Mitte August schafften sie es in der Ajoie, damals noch Teil des Berner Juras, die Grenze in die vermeintlich rettende Schweiz zu überschreiten.

In der Annahme, dass sie, sobald sie sich im Innern des Landes befänden, nicht mehr ausgeschafft werden könnten, begaben sie sich sofort nach Bern, wo sie am 18. August auf dem jüdischen Friedhof entdeckt wurden. Vertreter der jüdischen Gemeinde Bern nahmen sie in Obhut und veranlassten das Paar, sich bei der Polizei zu melden und damit ihren Aufenthalt zu legalisieren. Den jüdischen Gemeindevertretern war offensichtlich der Erlass einer vollständigen Grenzsperrung noch nicht bekannt. Als sich die jüdische Gemeinde am nächsten Vormittag nach dem Befinden von Céline und Simon erkundigte, wurde ihr mitgeteilt, dass die beiden bereits am frühen Morgen an die französische Grenze gebracht worden seien und sich nicht mehr in der Schweiz befänden.

Die erbarmungslose Vorgehensweise im Falle „Zagiel“ wurde in den folgenden Tagen bekannt und der Erlass einer totalen Grenzsperrung erfuhr durch die Presse grosse Aufmerksamkeit. Auch wenn im Gegensatz zum Bundesrat die Bevölkerung nicht genau wusste, was für ein grausames Schicksal allen Jüdinnen und Juden im deutschen Machtbereich drohte, regte sich doch bei vielen Schweizerinnen und Schweizern Mitleid mit den Opfern und Empörung über die menschenverachtende Haltung der eigenen Regierung.

Die Berichterstattung in den Medien und die Interventionen prominenter Vertreter der Zivilgesellschaft führten dazu, dass der Bundesrat nach wenigen Wochen wieder von einer völligen Grenzsperrung Abstand nehmen musste. Auch wenn die Grenze für jüdische Flüchtlinge nicht einfach offen war, so konnten nun er-

neut Verfolgte in der Schweiz Zuflucht finden. Für Simon und Céline bedeutete jedoch die Ausschaffung am 19. August 1942 akute Lebensgefahr. So wurden sie denn auch, nur wenige Stunden nachdem sie über die Schweizer Grenze ins von der Wehrmacht besetzte Frankreich getrieben worden waren, von deutschen Soldaten aufgegriffen und als Juden der Gestapo überstellt, die sie sofort im Internierungslager Drancy bei Paris inhaftierte. Am 24. August erfolgte bereits die Deportation im „Convoi 23“ ins Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Der „Convoi 23“ ist zu trauriger Berühmtheit gelangt, weil sich in ihm 553 meist kleine Kinder befanden, deren Eltern bereits deportiert worden waren und die zu diesem Zeitpunkt aus einem französischen Internierungslager nach Drancy verlegt wurden, um von dort in die Gaskammern von Auschwitz-Birkenau deportiert zu werden. Die Berichte von Zeitzeugen zum Schicksal dieser Kinder gehören zu den unzähligen, für die Nachwelt kaum fassbaren Zeugnissen des deutschen Völkermordes an den europäischen Juden. Von den 1000 Insassen des „Convoi 23“ haben nur drei Menschen 1945 die Befreiung erlebt. Vermutlich wurde auch Céline Zagiel-Mokobodzki kurz nach ihrer Ankunft vergast. Simon Zagiel überlebte mehr als zwei Jahre unter schrecklichsten Bedingungen. Anfang 1945 erfolgte seine Befreiung durch die Armee der Sowjetunion. Während Simon in Auschwitz-Birkenau täglich um sein Überleben kämpfte, gelang es im September 1942 seinen Eltern, Salomon und Sophie Zagiel-Zweibaum, sowie seinen beiden Geschwistern Jacques und Maryla bei Genf in die Schweiz zu fliehen. Sie durften bis zum Kriegsende im Land bleiben. Der Aufenthalt von drei Jahren in der Schweiz war nicht immer einfach, da die Familie wie die meisten Flüchtlingsfamilien auseinandergerissen und in verschiedenen Heimen und Flüchtlingslagern untergebracht wurde. Die Eltern Simons konnten schliesslich in Langnau am Albis gemeinsam interniert werden. Der Zürcher Historiker Christian Sieber hat das Schicksal der Familie Zagiel in einem ausführlichen Artikel in der „Langnauerpost“ nachgezeichnet.

Konzentrationslager Auschwitz Art. der Haft-Sch. Jud. Nr. 61751

Name und Vorname: ZAGIEL Simon Israel
 geb. 24. 10. 1921 zu: Brüssel
 Wohnort: Brüssel, rue van Sint 31
 Beruf: Krankengpfleger Rel.: mos.
 Staatsangehörigkeit: ehem. Polen Stand: Arb.
 Name der Eltern: Salama u. Selda geb. Zweibaum Rasse: jüd.
 Wohnort: w. o.
 Name der Ehefrau: Céline geb. Mokobodzki Rasse: jüd.
 Wohnort: 2. 26. Kl. BU.
 Kinder: Alleiniger Ernährer der Familie oder der Eltern: ja
 Vorbildung: 6 Belg. Volkssch. Kl. 6 Gymn. 2 Fachsch.
 Militärdienstzeit: von -- bis
 Kriegsdienstzeit: von -- bis
 Grösse: 168 Nase: l. ausgeb. Haare: blond Gestalt: schlank
 Mund: dicke Lippen Bart: keinen Gesicht: längl. Ohren: keine
 Sprache: Deutsch, fr. n. ell. poln. Augen: grün Zähne: vollst.
 Ansteckende Krankheit oder Gebrechen: keine
 Besondere Kennzeichen: keine
 Rentenempfänger: keine
 Verhaftet am: 18. 8. 1942 wo: Dalle
 j. Mal eingeleitert: 26. 8. 1942 2. Mal eingeleitert:
 Einweisende Dienststelle: R. S. H. P.
 Grund:
 Parteizugehörigkeit: keine von -- bis
 Welche Funktionen:
 Mitglied v. Unterorganisationen: nein
 Kriminelle Vorstrafen: angeb. keine
 Politische Vorstrafen: angeb. keine

Ich bin darauf hingewiesen worden, dass meine Bestrafung wegen intellektueller Urkundenfälschung erfolgt, wenn sich die obigen Angaben als falsch erweisen sollten.

V. S. U. Der Lagerkommandant KL - Au.
 ZAGIEL, Simon
 24/10/1921.

Erfassungsbogen von Simon Zagiel nach der Ankunft im deutschen Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau, August 1942 (Die Angaben auf dem Dokument sind bezüglich Namensschreibweise und Daten ungenau.)

Die Familie wusste um die Deportation Simons und Célines. Die seelischen Belastungen als Flüchtlinge mit ungewisser Zukunftsperspektive kommen in der Korrespondenz mit dem Verband Schweizerischer Jüdischer Flüchtlingshilfen/Fürsorgen (VSJF) deutlich zum Ausdruck. Im Archiv für Zeitgeschichte der ETH Zürich, wo das Archiv des VSJF heute digitalisiert zur Verfügung steht, kann das Schicksal der Familie Zagiel in der Schweiz eindrücklich rekonstruiert werden. Im Herbst 1945 kam es zur Wiedervereinigung Simons mit seinen Angehörigen in Brüssel. Simon musste nach seiner Befreiung zunächst eine Odyssee durch Osteuropa antreten, bevor er nach Belgien gelangte. Seine Eltern und seine Geschwister wurden nun dauerhaft in Belgien ansässig. Simon Zagiel heiratete kurz nach dem Krieg Betty, geborene Lemaire, und hatte mit ihr eine Tochter, Monique. Simon Zagiel starb 1984 im Alter von 63 Jahren in Santa Monica, Kalifornien, wo heute noch Tochter und Enkel Greg leben.